

1 DIE INVENTARISIERUNGEN VON VAUX-LE-VICOMTE UND IHRE BEWERTUNG

Das kunsthistorische Interesse an mobilen Ausstattungen von Landschlössern im französischen 17. Jahrhundert begrenzte sich bislang auf die isolierte Betrachtung einzelner Fallbeispiele, ohne dass eine überblickende und vergleichende Untersuchung unternommen wurde. Erfolgte bereits eine umfassende Auswertung der Inventare der wichtigsten Pariser Hôtels particuliers des Jahrhunderts,¹ liegen die Möblierungen der Schlösser und Maisons de plaisance im Umland weitgehend im Dunkeln und fanden die zugehörigen, überwiegend nicht oder nur in Teilen transkribierten Inventare mehrheitlich nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit. Ihre Bewertung erweist sich als schwierig, insbesondere aufgrund der meist temporären Nutzung der Landschlösser und einer damit einhergehenden anlassbezogenen Möblierung, die einem steten Wandel unterworfen war und sich an Kriterien wie Jahreszeit, Geschmacksverständnis oder punktuellen Ereignissen orientierte. Ist bereits in einem Pariser Hôtel particulier von einer hohen Bereitschaft zur Umgestaltung auszugehen,² stellt diese in einem Landschloss geradezu eine Selbstverständlichkeit dar, von der zeitgenössische Berichte Zeugnis ablegen.³ Teils ausgefeilte Bezüge zwischen mobiler und wandfester Raumausstattung, Verbindungen zu den jeweiligen räumlichen Funktionen sowie Bemühungen um Einheitlichkeit lassen sich dennoch beobachten und unterstreichen die Bedeutung der Möblierungen für das Verständnis von Raumausstattungen der Zeit.

Vaux-le-Vicomte liefert in diesem Kontext ein aussagekräftiges Beispiel. Bedingt durch die plötzliche Verhaftung Fouquets und unmittelbare Versiegelung seiner Anwesen nur etwa drei Wochen nach dem großen Empfang von König und Hof am 17. August 1661 wurde in den Inventaren ein wesentlicher, generell ephemerer Moment festgehalten: Die mobile Ausstattung entspricht – so ist zu vermuten – dem Zustand zum Zeitpunkt des festlichen Ereignisses, jenem Augenblick, dem für das Landschloss sinnstiftende Bedeutung zukommt. Fouquet selbst bestätigte in seiner Verteidigungsschrift

-
- 1 Vgl. Courtin 2011a. Die von Nicolas Courtin ausgewerteten Inventare wurden vom Autor in Original und Transkription online publiziert (Courtin 2011b), siehe <http://www.centrechastel.paris-sorbonne.fr/page/corpus-des-hotels-parisiens-du-xviiie-siecle-inventaires-apres-deces-de-24-hotels> [25.2.2021].
 - 2 Vgl. Courtin 2011a, S. 164. Courtin spricht in diesem Zusammenhang treffend von einer »hésitation entre un désir d'unité et une volonté de changement.«
 - 3 Ein Teil der Möbel wurde bei einem Besuch des Landschlusses üblicherweise mitgebracht. Vgl. bspw. die Aussagen der Grande Mademoiselle zu ihrem verspätet in Saint-Fargeau eintreffenden Bett, in: Montpensier 2007, Bd. II, S. 237. Siehe auch Courtin 2011a, S. 152. François-Nicolas Baudot Dubuisson-Aubenay erwähnt im Zuge der Abreise des Hofes im Januar 1649 nach Saint-Germain »trois charrettes, chargée de meubles, lits, tapisseries, linge habits et vaisselle d'argent«, zit. nach Chérueil 1858, Bd. I, S. 196.

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

die ereignisbezogene Ausstattung mit dem Hinweis auf die zahlreichen Objekte, die er aus Saint-Mandé und Paris anlässlich des königlichen Empfangs nach Vaux-le-Vicomte hatte bringen lassen.⁴ Dennoch ist anzunehmen, dass in Vaux-le-Vicomte langfristig eine zumindest in Teilen dauerhafte Möblierung und Ausstattung mit prestigereichen Kunstobjekten vorgesehen war. Der unfertige Zustand des Schlosses führte im August 1661 vermutlich zu einer übereilten Möblierung, mit der sich Fouquet um Angemessenheit für den königlichen Gast bemühte und aus seinem Besitz das Äußerste seiner Möglichkeiten präsentierte.⁵ Die in Vaux-le-Vicomte inventarisierten Objekte geben insofern auch generellen Aufschluss zu Fouquets Besitztümern.

Nach Fouquets Verhaftung am 5. September 1661 wurde Vaux-le-Vicomte am 7. September versiegelt und mit der Inventarisierung am Mittwoch, den 14. September 1661 begonnen. Zuständig war eine Kommission von Conseillers du roi, zu der Jean d'Estempes, François de Vertamont, Jacques Paget und Pierre d'Albertas gehörten. Die erste Inventarisierung von 1661⁶ erfolgte – ohne Angabe von Schätzwerten – teils unter Führung von Charles de Margotière, der seit 1658 die Funktion des Concierge innehatte. Ein Großteil der Einrichtungsgegenstände befand sich in den Garde-meubles. Neben den noch zu vollendenden Deckenarbeiten, die in Vaux-le-Vicomte beispielsweise eine Möblierung von königlichem Appartement und Grand Salon aufgrund der notwendigen Gerüste nicht erlaubten, entsprach dies einer üblichen Praxis, die der Schonung hochwertiger Objekte und der variablen Möblierung diente. Eine Beurteilung eventueller Bezüge zwischen Raumfunktion, wandfester Ausstattung und Mobiliar wird dadurch erheblich erschwert.

Im Hinblick auf die anstehenden Versteigerungen⁷ fand im Juli 1665 eine erneute Begehung des Schlosses statt, um das erste Inventar von 1661 um die Schätzwerte zu ergänzen.⁸ Verantwortlich war nun Alphonse de la Baulme, Conseiller du roi im Parlament von Grenoble und Commissaire de la chambre de justice, der von weiteren Mitgliedern der Kommission und fachlichen Experten begleitet wurde; auch Vertreter von Fouquets Gläubigern sowie seiner minderjährigen Kinder waren anwesend. Die Führung durch die Räumlichkeiten übernahm Matthieu Dangeville,⁹ unter dessen Aufsicht das Schloss inzwischen stand. Seit der ersten Inventarisierung 1661 waren offenbar zahlreiche Objekte entwendet worden, worauf ab 1663 sowohl Nicolas Fouquet als

4 Vgl. S. 76 in der vorliegenden Arbeit.

5 Diese Vermutung lässt sich bedauerlicherweise nicht präzisieren, da insbesondere das Inventar zum Mobiliar in Fouquets Anwesen in Saint-Mandé fehlt.

6 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 106r–150r.

7 Zu den Versteigerungen von Fouquets Besitz vgl. Bonnaffé 1882, S. 48; Terreaux 2015, S. 82–83.

8 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 1r–57r.

9 Matthieu Dangeville war »exempt des gardes du corps du roy, puis escuier, seigneur de Pressy Nostre-Dame (Aube), escuier du roy dans sa grande escurie, capitaine exempt des gardes, servant près la reyne mère, commandant pour Sa Majesté au château de Vaux-le-Vicomte.« Grévy 1861, S. 21.

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

auch Madame Fouquet hinwiesen und die *gardes* der Anwesen verantwortlich machten; wiederholt wird explizit auch Dangeville genannt. Madame Fouquet wandte sich mit entsprechenden Vorwürfen 1664 sogar an den König selbst.¹⁰

Noch vor der eigentlichen Begehung wurde im Récolement (1665) auf den »*valeur considérable*«¹¹ der Objekte hingewiesen, was der Erwartung einer Möblierung entspricht, die mit Aufwand und künstlerischem Wert der Schlossanlage sowie Fouquets hohen Ambitionen konform geht. Einer konkreten Überprüfung wurde diese Annahme bislang nicht unterzogen, weshalb der Vergleich mit den mobilen Ausstattungen anderer zeitgenössischer Landschlösser und *Hôtels particuliers* besonders relevant erscheint. Weitere Inventare hinzuzuziehen verspricht zudem, gerade auch im Vergleich zu den in Paris üblichen Möblierungspraktiken, grundlegenden Erkenntnisgewinn zu den Repräsentationsformen des neuen Adels in der Île-de-France. Neben Vaux-le-Vicomte sollen dafür die Nachlassinventare von Claude de Bullion (Wideville, 1641), Catherine Lybault (Le Raincy, 1653), Jacques Bordier (Le Raincy, 1660) und René de Longueil (Maisons, 1677) einbezogen werden.¹² Gewählt wurden damit ausnahmslos Schlossbauten, mit deren Errichtung sich ein ähnlicher Anspruch und vergleichbare Intentionen wie in Vaux-le-Vicomte verbanden. Ihre Besitzer zählten zu den vermögendsten und einflussreichsten Personen des Pariser Robe- und Finanzmilieus, die ihrem Status über Ländereien und *Hôtels particuliers* Ausdruck verliehen und zugleich ein offenkundiges Interesse an einer herausgehobenen künstlerischen Gestaltung ihrer Anwesen zeigten. In vergleichender Perspektive sollen über das Fallbeispiel Vaux-le-Vicomte hinaus die Möblierungen der Anwesen auf dem Land sowohl anhand von prestigereichen Objekttypen als auch mit Blick auf die Gesamtheit der Ausstattungen analysiert werden.

Bezüglich dieser methodischen Vorgehensweise bleibt vorab zu klären, inwiefern die Schätzwerte vergleichbar sind, die in den von 1641 bis 1677 datierenden Inventaren genannt werden. Es stellt sich die Frage nach eventuellen Wertschwankungen, die in dem hier relevanten Zeitraum bedingt durch Inflation oder Deflation aufgetreten sein konnten. Abhilfe schaffen kann eine Übersicht über die Entwicklung der *livre tournois* unter Hinzuziehung des Deflationskoeffizienten, wie sie – auf Basis der grundlegenden Tabelle von Natalis de Wailly¹³ – bei Torsten Fischer zu finden ist:¹⁴ Demnach zeigt die *livre tournois* im hier interessierenden Zeitraum eine relativ hohe Stabilität; erst Ende

10 Vgl. näher Terreaux 2015, S. 73–75.

11 Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 1r.

12 Vgl. zu den Inventaren die Angaben in der folgenden Übersicht der vergleichend einbezogenen Schlossbauten (S. 381–382).

13 Im *Mémoire sur les variations de la livre tournois* von de Wailly wird unter anderem über die Wertschwankungen der *monnaie tournois* der Deflationskoeffizient in verschiedenen Phasen des französischen Ancien Régime definiert. Vgl. Wailly 1857.

14 Vgl. Fischer 2006, S. 19.

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

des 17. und insbesondere im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts kommt es zu starken Schwankungen. Eine Gegenüberstellung der Schätzwerte erlaubt somit einen aussagekräftigen Vergleich, wobei die Auswertungen von Inventaren grundsätzlich mit einigen Schwierigkeiten verbunden sind. Dazu zählen teils unerklärlich hohe Wertschwankungen von vergleichbaren Objekten, demselben Objekt in verschiedenen Inventarisierungen oder von Schätzungen im Verhältnis zum tatsächlich erzielten Verkaufswert.¹⁵ Weiterhin können unleserliche Zahlen oder abweichende Angaben der Schätzwerte in Buchstaben und Ziffern eine präzise Beurteilung erschweren. Hinzu kommen gänzlich fehlende Schätzwerte oder zusammenfassende Schätzungen mehrerer Objekte; auch lassen sich manche in den Inventaren genannte Räume nicht eindeutig lokalisieren und einer bestimmten Raumfolge zuordnen. Hieraus teils resultierende Ungenauigkeiten sind jedoch bezogen auf die untersuchten Inventare als geringfügig einzuschätzen und beeinträchtigen nicht den Erkenntniswert einer vergleichenden Betrachtung.

Unter den vergleichend einbezogenen Maisons de plaisance ist das Schloss Wideville, erbaut von 1580 bis 1584 für Benoît Milon und 1630 von Claude de Bullion erworben.¹⁶ Ursprünglich einer in Mâcon ansässigen bürgerlichen Kaufmannsfamilie entstammend, hatte erst Bullions Vater über den Erwerb verschiedener Ämter in Paris und der lukrativen Heirat mit Charlotte de Lamoignon, Tochter aus einer Robe-Familie, einen beachtlichen sozialen Aufstieg vollzogen, den sein Sohn fortsetzte. Die schnelle Karriere Claude de Bullions, befördert durch ein großes Netzwerk im Robe- und Finanz-Milieu sowie eine gewinnbringende Heirat mit Angélique Faure, brachte ihn bis zum Amt der Surintendance des finances, das er unter Ludwig XIII. von 1632 bis 1640 bekleidete. Der Erwerb des Schlosses von Wideville steht im Kontext seines insbesondere seit 1628 schnell wachsenden Vermögens, das Bullion auch in zahlreiche Ländereien im Pariser Umland investierte. Wideville sollte offensichtlich als Maison de plaisance und königlicher Empfangsort fungieren, wofür die geographische Lage des Schlosses zwischen den drei für die Jagd beliebten Wäldern von Marly, Saint-Germain-en-Laye und Alluets ideale Voraussetzungen bot. Tatsächlich besuchte Ludwig XIII. Wideville mehrfach. In den Jahren bis zu seinem Tod 1641 initiierte Claude de Bullion in Wideville weitreichende bauliche Erweiterungen, Umbauten und Neugestaltungen insbesondere

15 Schnapper verweist auf teils nicht nachvollziehbare Wertangaben, fehlende Quellen zum Verhältnis von Schätzwert und dem Ergebnis eines Verkaufs sowie die oft schwer interpretierbaren Unvollständigkeiten in der Beschreibung der Objekte. Teils erscheinen in erneuten Inventarisierungen Objekte mit bis zu zehnfacher Wertsteigerung. Vgl. Schnapper 1994, S. 13–17.

16 Vgl. für eine Ansicht der Gartenseite des Schlosses die Photographie von Jean-Bernard Vialles, 1991, POP, Réf. IVR11_19917800319XA, https://www.pop.culture.gouv.fr/notice/memoire/IVR11_19917800319XA [25.2.2021]. Aus dem 17. Jahrhundert haben sich keine Pläne erhalten. Für einen im 19. Jahrhundert entstandenen Grundriss des Erdgeschosses, der vermutlich in etwa die originale Raumdistribution wiedergibt, vgl. den digitalisierten Plan auf POP, Réf. IVR11_19917800058X, https://www.pop.culture.gouv.fr/notice/memoire/IVR11_19917800058X [25.2.2021].

im Garten und in den Innenräumen, die einem hohen Anspruchsniveau folgten. Davon zeugen die Höhe der investierten Summen und die Wahl hochkarätiger Künstler, zu denen Simon Vouet, Jacques Sarazin und Philippe de Buyster zählten. Das Schloss, heute in Privatbesitz, hat sich erhalten; der Zustand des 17. Jahrhunderts erfuhr indes insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert maßgebliche Veränderungen.¹⁷ Im Folgenden wird das Nachlassinventar von Claude de Bullion aus dem Jahr 1641 verwendet.¹⁸

Vergleichend betrachtet wird außerdem das im Auftrag von René de Longueil erbaute Schloss Maisons, heute bekannt als Maisons-Laffitte. Longueil entstammte der Noblesse de robe und erbt im Jahr 1629 von seinem Vater die *Seigneurie de Maisons*, westlich von Paris am linken Ufer der Seine und unweit des königlichen Waldes von Saint-Germain-en-Laye gelegen. François Mansart errichtete dort 1632 bis 1651 ein Schloss,¹⁹ dessen Anspruch und Bauaufgabe wesentlich von dem erhofften Empfang des Königs geprägt wurden. Ab 1642 hatte René de Longueil das Amt eines *Président à mortier* am Parlament von Paris inne und war für einen kurzen Zeitraum 1650/51 *Surintendant des finances*. Auf diesem Höhepunkt seines Werdegangs besuchte Ludwig XIV. im April 1651 Schloss Maisons. Im Zuge der Fronde verlor Longueil, der an dem 1652 von Gaston d'Orléans angeführten Staatsstreich teilnahm, die Gunst des Königs, wurde jedoch 1656 rehabilitiert und die *Seigneurie Maisons* zum Marquisat erhoben. Es begann eine zweite Bauphase, in der die Stallungen als Ausdruck der vorhergegangenen Rangerhöhung hinzugefügt wurden. Jacques Sarazin mit seiner Werkstatt schuf die Fassadenskulptur, während erhaltene Malereien im Innenraum Michel Corneille dem Älteren zugeschrieben werden. Ab 1732 wechselte das Schloss mehrfach seine Besitzer, die teils weitreichende Umgestaltungen initiierten. Heute ist lediglich das Schlossgebäude und ein Teil der es umgebenden Trockengräben erhalten, während der Garten ab dem 19. Jahrhundert größtenteils parzelliert und bebaut wurde.²⁰ Das

17 Mehrere Dokumente zu Bullions Bau- und Ausstattungsvorhaben wurden bei Plancouard 1912, Charageat 1934 und Charageat 1936 publiziert. Zu Architektur und Entstehungsgeschichte siehe insbesondere Grodecki 1978, zur Rolle von Simon Vouet Brejon de Lavergnée 2003, zu den Gartenskulpturen Moureyre 2007. Claude de Bullions Werdegang und die Zusammensetzung seines Vermögens wurden detailliert untersucht bei Labatut 1963 sowie Le Guillou 2001.

18 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259. Dem Inventar wurde nachträglich eine Seitenzählung hinzugefügt, die in der vorliegenden Arbeit zitiert wird.

19 Vgl. die Ansichten von Hof- und Gartenfassade sowie den Grundriss des Schlosses von Jean Marot, publiziert im sogenannten *Petit Marot*, vgl. Marot (Petit Marot), fol. 36r, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f84.item> [Hofansicht]; Marot (Petit Marot), fol. 38r, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f88.item> [Gartenansicht]; Marot (Petit Marot), fol. 34r, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f80.item> [Grundriss]. Für eine aktuelle Ansicht siehe die Photographie von Franck Genestoux, POP, Réf. AP80L040900, <https://www.pop.culture.gouv.fr/notice/memoire/AP80L040900> [25.2.2021].

20 Zu Architektur und Gesamtanlage von Schloss Maisons vgl. insbesondere Babelon/Mignot 1998, S. 23–91; Cueille 1999; Rath 2011; zur Innenausstattung vgl. Brejon de Lavergnée 2002; zur Fassadenskulptur Moureyre 1996.

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

Nachlassinventar von René de Longueil aus dem Jahr 1677²¹ liegt in einer unveröffentlichten Transkription von Pierre-Yves Louis vor, die in der vorliegenden Arbeit verwendet wird.²²

Schließlich wird im Folgenden die mobile Ausstattung des Schlosses Le Raincy berücksichtigt. 1639 erwarb Jacques Bordier im Nordosten von Paris die *terre du Raincy* und gab 1643 den Auftrag für einen Schlossbau²³ an Louis Le Vau; wichtigster Bauunternehmer wurde Michel Villedo. Bordier, Sohn eines Kerzenziehers (*chandelier*) an der Pariser Place Maubert, hatte 1614 die aus einer wohlhabenden Notar-Familie stammende Catherine Lybault geheiratet und über den Kauf mehrerer Ämter einen schnellen Aufstieg im Staatsdienst vollzogen, insbesondere ab 1635 über das Amt eines *Secrétaire du conseil d'État et des finances*. Für das aufwendige Anwesen in Le Raincy, 1648 größtenteils beendet, beschäftigte Bordier neben Le Vau auch André Le Nôtre für den Garten, François Perrier und Gérard Van Opstal für die Innendekoration sowie Philippe de Buyster für einzelne Skulpturarbeiten. Im Sommer 1648 wurden mehrere größere Empfänge ausgerichtet, so auch im August für Ludwig XIV., der in einem Abstand von drei Wochen zwei Mal in Le Raincy zu Gast war. Die Strategie, auch auf diesem Wege der eigenen Karriere Vorschub zu leisten, ging für Bordier auf: Ein Jahr später erhielt er das Amt eines *Intendant des finances*, das er bis zu seinem Tod 1660 ausüben sollte. Nach zahlreichen Besitzerwechseln wurde das Schloss zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahezu vollständig zerstört.²⁴ Zu Le Raincy liegen zwei für die vorliegende Untersuchung relevante Inventare vor: 1653 wurde anlässlich des Todes von Bordiers Ehefrau Catherine Lybault ein Inventar der im Schloss vorgefundenen Objekte erstellt;²⁵ 1660 schließlich erfolgte nach dem Tod von Jacques Bordier eine erneute Inventarisierung des Mobiliars.²⁶

21 Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168.

22 Die Autorin dankt Dr. Stefan Rath für den Hinweis auf diese Transkription und deren Weitergabe.

23 Vgl. die von Jean Marot nach Israël Silvestre gestochene Hof- und Gartenansicht von Le Raincy, Musée du Louvre, Département des Arts graphiques, L 294 LR/85 Recto, <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl020608556>; L 294 LR/86 Recto, <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl020608557>, sowie den Grundriss im sogenannten *Petit Marot*, Marot (Petit Marot), fol. 74r, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f160.item>. Dort finden sich insgesamt fünf Außenansichten des Schlosses (fol. 75r, 76r, 77r, 78r, 79r).

24 Vgl. zum Schlossbau und Werdegang Bordiers insbesondere Cojannot 2012, S. 221–226; zu Bordier als Sammler und der Möblierung von Le Raincy vgl. Moureyre 2013b; zu Philippe de Buyster vgl. Moureyre 2007; zu den Arbeiten von François Perrier im Innenraum vgl. Thuillier 1993.

25 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109. Das Inventar besitzt eine durchlaufende Nummerierung aus seiner Entstehungszeit. Ende des Jahres 1652 erfolgte die Inventarisierung im Pariser Hôtel particulier, die im Folgenden gesondert zitiert wird.

26 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109. Vermutlich seitens des Archivs wurde dem Inventar nachträglich eine Nummerierung hinzugefügt, die im Folgenden zitiert wird.